

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 59.

Donnerstag den 16. Mai 1907

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Reichstag.

Am Dienstag wird zunächst der Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 19. November debattiert und angenommen. Dann folgt die Beratung des Auslieferungsvertrages mit Griechenland, dem das Haus in erster und zweiter Lesung zustimmt. Der Zusatzvertrag mit Norwegen wird in dritter Lesung debattiert, ebenso in dritter Lesung das Handelsabkommen mit Amerika und einstimmig in dritter Lesung die Beamtenpensions- und Hinterbliebenengesetze.

Es folgt die dritte Beratung des Etats. Beim Kapitel „Auswärtiges Amt“ flagt Abg. Wassermann (Nat.) über den mangelhaften Schutz, der den Deutschen in Russland zuteil wird. — Abg. Dr. Müller-Meiningen (Fr. Vpt.) schließt sich dem Vorredner an und fragt, ob es richtig ist, daß französische Firmen, die durch den russischen Aufstand Schaden erlitten hatten, von der russischen Regierung Entschädigungen erhalten haben, während man die Ansprüche deutscher Firmen zurückweist. Ich möchte, sagt der Redner, mit den Worten schließen: Etwas mehr Dampf, Herr Staatssekretär! (Seitert. u. Zust. b. d. Freis.) — Staatssekretär v. Tschirsky: Die russische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß sie für den durch die Unruhen entstandenen Schaden nicht ersatzpflichtig ist. Diesen Standpunkt vertritt sie allen Nationen gegenüber. Wir sind daher nicht in der Lage, völkerrechtlich vorzugehen. Auf den allgemeinen, generellen Vorwurf des Vorredners, ich möchte mit mehr Dampf vorgehen, kann ich von dieser Stelle aus nicht näher eingehen.

Der Etat wird bewilligt. Es folgt der Etat für das Reichsamt des Innern. — Abg. Raden (Zentr.) fordert die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung, der mit dem Realisationsrecht unvereinbar sei und zu dem alten Mißbrauch des Polizeistaates gehöre, dessen Verschwinden Graf Posadowsky zugesagt habe. — Abg. v. Stombeck (Btr.) spricht sich gegen die Unterbrechung des Handels aus und beleuchtet insbesondere die Verhältnisse des Eisensfelds.

Die Annener Roburitegpllosion.

Abg. Hue (soz.) gibt auf Grund eigener Kenntnisse eine eingehende Schilderung der Roburitegpllosion bei Witten und fragt: Wer ist für den dort entstandenen Schaden haftbar? Die Leute sind zu arm, um ihre Heimstätten wieder aufzubauen. Die Feuer- und Versicherungsvereinigungen weigern sich rumbogen, eine Entschädigung zu zahlen, da die eigentliche Ursache ja nicht Feuer gewesen sei. Noch heute wird dieser Sprengstoff auf den Eisenbahnwagen verladen, als ob nichts geschehen sei. (Hört! Hört!) Die Konzeption bei solchen Sprengstoffabriken muß an andere Bedingungen geknüpft werden als bisher. Die Fabrikbesitzer lehnen jede Verpflichtung auf Entschädigung ab. Die Einwohner haben auf die Erklärung der Regierung, Roburit sei ein Sicherheits Sprengstoff, nicht gegen Sprengstoffgefahr verzichtet. Ich wäre geneigt, der konzeptionierenden Behörde die Haftpflicht aufzuerlegen. Besteht nicht ebenso wie für die südafrikanischen Farmer, die im Vertrauen auf den Schutz der Gesetze sich dort angelassen haben, eine moralische Verpflichtung auch für diese unglücklichen Leute? Vielleicht könnte man aus dem Dispositionsfonds einige Hunderttausend Mark diesen Leuten zugute kommen lassen. In welcher großartiger Weise hat die amerikanische Volksvertretung bei der Verhörung von San Francisco gehandelt, wie oft hat nicht das französische Parlament bei solchen Unglücksfällen eingegriffen! Es handelt sich hier nicht um eine Parteifrage. Man wird mir zwar entgegenhalten, es sei eine preussische Angelegenheit. Ich appelliere aber an den Reichstag und an die Reichsbehörden, dieselbe Coulanz auch gegenüber den schwergeschädigten westfälischen Arbeitern und Bauern walten zu lassen. (Beifall.) — Staatssekretär Graf Posadowsky: Es scheint, als ob unter Umständen auch in Explosionsstoffen, die man für sicher hält, innere Zersetzungen vor sich gehen können. Man ist ja auch zu der Annahme gelangt, daß ein derartiger Zusammenhang der Explosion des französischen Kriegsschiffes „Jena“ zugrunde liege. Der preussische Herr Handelsminister hat sich an mich gewendet, um durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes zu erfahren, was für Bedingungen für Genehmigung von Explosionsstoffabriken im Auslande bestehen. Danach ist der Herr Handelsminister offenbar der Überzeugung, daß die Konzeptionsbedingungen in Preußen einer Abänderung bedürfen oder doch zunächst einer erneuten Prüfung. Wenn der Vorredner hinwies auf den Ruin gerade armer Leute infolge der Witterner Explosion, so ist das eine sehr schwierige Frage. Die Feuer- und Versicherungsvereinigungen lehnen in der Tat ab, zu zahlen. Diese Frage liegt auf zivilrechtlichem Gebiete. Aber noch eins, meine Herren, die Frage der Hilfe für die Geschädigten gehört vor die preussischen Instanzen, und ich werde nicht unterlassen, den Herrn Handelsminister auf diese heutige Unterhaltung hier aufmerksam zu machen. — Abg. Carlsen (Fr. Vpt.) nimmt die gesonderten Unternehmungen in Schutz gegen Angriffe von sozialdemokratischer Seite bei der zweiten Lesung. — Abg. Götze (natl.) empfiehlt die Geschädigten in Witten und Umgegend dem Wohlwollen der preussischen Regierung. — Abg. Cuno (Fr. Vpt.) ist überzeugt, daß bei Genehmigung der Anlage in Witten Vorsehen vorgekommen sind, daraus ergebe sich für die preussische Regierung die Verpflichtung zu Schadloshaltungen. — Abg. Hahn (Vd. d. Landw.) bezeichnet die Haftpflichtbestimmungen für die Industrie als nicht scharf genug und weist darauf hin, wie scharf im Gegensatz dazu und zu der Haftung der Automobilisten die Tierhalterhaftung sei. — Sodann schließt diese Debatte.

Dann entspinnt sich eine Debatte über die Sozialpolitik auf dem Meere, wobei Abg. Raab sich der Seeleute annimmt, und Dr.

Sedwicher, dem später Dr. Semler beitrifft, die deutschen Reedereien verteidigt. Abg. Stadthagen beschwert sich über den Import ausländischer Arbeiter, die, weil sie nach ihrem ganzen Kulturstande nicht die Unfallvorschriften zu würdigen und zu beachten wüßten, die deutschen Unfallziffern ungemein answellen ließen. Fast ohne Debatte gleiten Militär- und Marineetat vorüber. Beim Reichsschatzamt versichert auf eine Anregung des Abgeordneten Ortel, der zu Thorn als Reichsbankdirektor wirkt, Herr v. Stengel, noch in diesem Jahre würden 10-Markstücke ausgegeben werden. Dann ist man beim Kolonialamt. Die Everling kündigt für die nächste Session eine grundsätzliche Besprechung des Verhältnisses der Kolonialverwaltung zu den Missionsgesellschaften an: das ist die ganze Debatte. Dann ist Herr Dernburg das Staatssekretariat bewilligt und der Kolonialetat dazu. Beim Reichseisenbahnamt wird die Aussprache über die Betriebsmittelgemeinschaft fortgesetzt. Den Süddeutschen Storz, Böhler, Ulrich antwortet mit unerschrockenem preussischem Partikularismus Herr v. Camp. Und dann ist der Etat in der dritten Lesung definitiv angenommen. — Nach einer Pause von zwanzig Minuten versammelt sich das hohe Haus noch einmal, zum letzten Male. Es gilt, eine Form zu erfüllen: den Auslieferungsvertrag mit Griechenland endgültig anzunehmen. Hernach beschäftigte man sich noch eine gute Stunde mit Wahlprüfungen, die man in der Hauptsache nach den Beschlüssen der Kommission erledigt.

Abg. Wassermann (Natl.) dankt dem Präsidenten für die vortreffliche, unparteiische und liebenswürdige Geschäftsführung. (Bravo.) — Präsident Graf Stolberg dankt dem Redner und den Abgeordneten für die Unterstützung und wünscht Allen ein frohliches Pfingstfest und ein glückliches Wiedersehen im Herbst. — Staatssekretär Graf Posadowsky verliest darauf die kaiserliche Verordnung, durch die die Vertagung des Reichstages bekanntgegeben wird. (Die Sozialdemokraten verlassen den Saal.) — Präsident Graf Stolberg bringt ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches das Haus begeistert einstimmt.

Wiedereröffnung der Duma.

Die russische Duma hat, nachdem ihre Ferien verfloßen, ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Die Konfliktstimmung innerhalb des Hauses scheint sich während der Ruhepause etwas verschliffen zu haben. Wenigstens zeigte die Duma in ihrer ersten Sitzung eine bemerkenswerte Einmütigkeit in der Beurteilung eines Willküraktes, dessen sich der Generalgouverneur von Moskau, Sörschelmann, schuldig gemacht hat und den die Regierung sich vergeblich bemüht, unter ihre schützenden Fittiche zu nehmen. Auf der Tagesordnung stand, wie aus Petersburg berichtet wird, die Interpellation Maklakow über eine ungesetzliche Verfügung dieses Moskauer Generalgouverneurs. Dieser habe, besagte die Interpellation, das Urteil eines Feldkriegsgerichts zu Zwangsarbeit wegen Ermordung eines Polizeibeamten kassiert und ein anderes Gericht ernannt, das dann vier Personen zum Tode verurteilte. Ein Mordverbrechen des Ministerpräsidenten und das Gesetz über die Feldgerichte verbieten entschieden die Kassation von Urteilen der Feldgerichte. Folglich sei die Handlung Sörschelmanns ungesetzlich und bilde ein Vergehen des Mißbrauchs der Amtsgewalt. Kriegsminister Rödiger führte dagegen aus, das Feldgericht sei zuerst nicht entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes eingesetzt gewesen, da die Namen der Richter in der betreffenden besonderen Verfügung des Generalgouverneurs Sörschelmann nicht genannt worden seien, und daher habe der Reichshof gar keine gesetzliche Urteile fällen können. Die Regierung billige diese Entscheidung und sei überzeugt, daß Sörschelmann sie nicht getroffen habe in der Absicht, daß die Mörder gehängt würden, sondern einzig wegen der Rechtswidrigkeit des Urteils des ersten Feldgerichts. Nach dem Kriegsminister spricht Maklakow. Er erklärt, er finde die Auseinandersetzungen und Gründe des Kriegsministers nicht triftig. Das Gesetz drücke sich kategorisch aus, es verbiete die Kassation aller Urteile von Feldgerichten, welcher Art dieselben auch seien. Man könne nicht von einer Verletzung des Statutenbuchs reden, da es für die Feldgerichte eine Strafprozessordnung nicht gebe. Sörschelmann habe ein Verbrechen begangen, aber die Regierung wolle oder könne ihn nicht bestrafen. Die Gesetzmäßigkeit sei der einzige Weg, das einzige Mittel, die Revolution zu bekämpfen. Die Gesetzmäßigkeit sei von Stolyin versprochen worden, als er in seiner Erklärung sagte, daß die Regierung alle ihre Bemühungen darauf richten werde, einen verfassungsmäßigen Zustand herzustellen. Wo sei diese Gesetzmäßigkeit? Man sage sie nicht, aber statt ihrer politische Inkonsequenz und unbewußte Provokation, die das Vertrauen in die Macht erschüttere. Der Justizminister und der Gehilfe des Ministers des Innern versuchen es, Sörschelmann reinzuwaschen. Ihre widerwärtigen und schwächlichen Ausführungen bezeugen jedoch vielfach dem höhnischen Gelächter des Hauses. Die Duma nimmt schließlich eine Tagesordnung in der Fassung an, wonach die Ungesetzlichkeit der Handlungsweise des Generalgouverneurs Sörschelmann positiv festgestellt ist. Der Antrag, auf die nächste Tagesordnung die Brandmarkung der politischen Verbrechen zu setzen, wird wiederum verworfen und die Sitzung sodann aufgehoben.

Deutschland.

— Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter Beratung unter Ablehnung zahlreicher Änderungsanträge die Vorlage betreffend Ausübung des Jagdrechts nach der Fassung der Kommission mit kleinen redaktionellen Änderungen an. Zum Schlussparagrafen, der eine Kodifikation des Jagdrechts enthält, hatte Abg. v. Pappenheim (Konf.) Zurückverweisung an die Kommission beantragt, da die Kodifikation unzureichend und über-

eilt vorgenommen sei. Der Antrag, gegen den sich Minister v. Arnim wandte, wurde abgelehnt. Hierauf wurde ohne erhebliche Erörterung die Vorlage betreffend Erweiterung des Stadtkreises Grefeld in zweiter und dritter Beratung angenommen, sowie der Staatsvertrag mit Sachsen-Coburg-Gotha über Grundstückszusammenlegungen, und die Vorlage betreffend Abänderung des Kommunalabgabengesetzes genehmigt, und eine große Anzahl von Petitionen persönlicher Natur erledigt.

— (Die Regentenwahl in Braunschweig.) Wie aus Braunschweig berichtet wird, erwartet man dort, daß die Wahl des neuen Regenten für Braunschweig am Donnerstag den 16. d. M. vollzogen werden wird. Als der nun einzig in Betracht kommende Kandidat gilt Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg. Die Schwierigkeiten, die sich bisher seiner Regenschaft in den Weg gestellt hatten, sind jetzt, wie es heißt, durch die jüngst abgehaltene vertrauliche Landtagsitzung beseitigt worden.

— (Ein vertagter Sensationsprozeß.) Der Beleidigungsprozeß des früheren Reichskommissars Karl Peters gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen „Münchener Post“, der am 23. Mai vor dem Münchener Amtsgericht I zur Verhandlung kommen sollte, ist vertagt worden. Vom Beklagten war in letzter Stunde die Vernehmung zahlreicher Reichsbeamter aus dem Kolonialdienst und der Kolonialverwaltung beantragt worden. Da für die Beamten erst die Genehmigung des Reichskanzlers zur Aussage eingeholt werden muß, hat der Vorsitzende Oberlandesgerichtsrat Meyer den Termin abgesetzt und einen neuen Termin auf den 20. Juni anberaumt.

Ausland.

Italien.

— (Mißglückter Anschlag auf König Viktor Emanuel.) Stolle Belge veröffentlicht heute früh folgende sensationelle Meldung: In Ponte di Lagoscuro, einer Ortschaft in der Nähe von Ferrara explodierte eine Bombe, wodurch mehrere Kinder verletzt wurden. Die Explosion erfolgte einige Minuten vor der Durchfahrt des Zuges, mit welchem der König von Italien aus Venedig zurückkehrte. Alles deutet darauf hin, daß es sich um ein Attentat gegen den Zug handelte. Ein Mann, der als Urheber des Attentats verdächtig ist, wurde verhaftet. Die Wahrscheinlichkeit eines Attentats wird noch dadurch bekräftigt, daß der Zug des Königs in der Nähe der Explosionsstelle hielt. Man glaubt, daß die Polizei noch in letzter Stunde über das beabsichtigte Attentat informiert wurde und noch rechtzeitig an den Zugführer den Befehl übermitteln konnte, den Zug anzuhalten. Weitere Einzelheiten hierüber fehlen noch.

Russland.

— (Masseier in Russland.) Wegen der Masseier hatten 93 097 Arbeiter auf 236 Fabriken die Arbeit eingestellt. Auf den großen Werken waren sich die Arbeiter noch nicht schlüssig, ob sie sich an der Masseier beteiligen sollten.

England.

— (Englische Eisenbahner streikfertig.) Aus London wird gemeldet: Die Eisenbahner hielten große Versammlungen ab, worin sie beschlossen, den Generalstreik zu proklamieren, falls ihre Forderungen auf Herabsetzung der Arbeitszeit, Aufbesserung der Löhne sowie Anerkennung des Eisenbahnarbeiter-Verbandes nicht anerkannt werden.

Marokko.

— (Kämpfe in Marokko.) Das französische Ministerium des Auswärtigen erhielt einem Pariser Telegramm zufolge aus Melilla folgende Nachrichten: Am 11. d. M. nachmittags griffen die Rabbanas-Rabylon, unterstützt durch scherifische Truppen, die Streitmacht des Präzendenten bei Arkeman an. Nach einem heftigen Gefechte von zwei Stunden, während dessen Verlauf einige Rabbanas-Rabylon die Schützenlinien verließen, verfolgten die scherifischen Truppen die Rebellen bis Buareh, auf halbem Wege bis Zekuan. Die Kavallerie beider Parteien hat mit blanker Waffe gekämpft. Die beiderseitigen Verluste sind nicht bekannt, es heißt aber, daß die scherifischen Truppen zahlreiche Gefangene gemacht, alle Häuser in Arkeman geplündert und in Brand gesteckt, Munition und zwölf Feldzelte erbeutet, jedoch einige kleine Verschanzungen der alten Fatarei Marchica nicht erobert hätten, wo hin sich einige Truppen des Präzendenten zurückgezogen haben.

Amerika.

— Der Ausstand der Gasenarbeiter dauert fort. Nach einer Meldung des Londoner Daily Telegraph aus New York beläuft sich der durch den Ausstand der Gasenarbeiter den Reedereien bis jetzt erwachsene Schaden auf etwa zwölf Millionen Mark.

zu machen und starb dann. Von den Automobilisten hat man keine Spur.

Köln, 16. Mai. (Todessturz.) Dienstag mittag fiel ein acht-jähriger Knabe aus dem Treppenhause vom vierten Stockwerk eines Hauses an der Herkulesstraße in den Flur. Er starb kurze Zeit darauf infolge der erlittenen Verletzungen.

Bonn, 16. Mai. Spurlos verschwunden ist seit dem 9. d. Mts. der Student der Medizin Franz Gschlein aus Mülheim an der Ruhr. Er hatte am 9. Mai mit seiner Verbindung eine Wagenfahrt unternommen. In Rolandseel trennte er sich von seinen Kommilitonen und gab an, er wolle nach Bonn zum Restaurant Brenner. Seit dieser Zeit ist er spurlos verschwunden. Er war nicht in Bonn und ist auch nicht zu seinen Eltern gereist.

Bonn, 15. Mai. (Liebesdrama.) Im Kottenfort wurde die Leiche einer besser gekleideten Dame aufgefunden. Wie verlautet, handelt es sich um die Bekannte eines hiesigen Metzgers und Wurstgeschäftes. Bei der Leiche fand man zwischen rechtem Arm und Oberkörper ein Glaschen, das eine giftige Säure enthielt. In den Strümpfen der Toten fand man Briefe vor, die darauf schließen lassen, daß ihr Verhältnis mit einem Studenten nicht ohne Folgen geblieben war. Ein größerer Geldbetrag und sämtliche Schmuckgegenstände wurden noch bei der Leiche vorgefunden. Der Student, welcher das Verhältnis mit dem Mädchen unterhielt, wurde vorgeladen und einstweilen festgehalten. Nach einer Meldung soll sich unterhalb des Auges der Toten eine Schußwunde befinden. Ferner soll die Tote am frühen Morgen des Tages, wo man sie auffand, in Gesellschaft des Studenten in Witterschlick gesehen worden sein und mit ihm die Richtung nach dem Kottenfort eingeschlagen haben.

Koblenz, 16. Mai. (47 Mastschweine freigelegt.) Hier trafen zwei Eisenbahnwagen mit Mastschweinen aus dem Holsteinschen ein. In den Wagen befanden sich 47 Tiere, die als Opfer der ungewöhnlich großen Hitze der letzten Tage freigelegt waren; auch ist anzunehmen, daß die Wagen überladen waren. Die Ladung war für Krumpholtz im Kreise Saarbrücken bestimmt.

Koblenz, 15. Mai. (Von der Straßenbahn überfahren.) Ein Kind, das auf dem Wege zur Schule Artilleriepferden auswich, geriet unter einen Straßenbahnwagen, der ihm beide Beine abfuhr. Das Kind war alsbald tot.

Trier, 15. Mai. Eine hübsche Submissionsblüte haben die Angebote auf Auslieferung eines Personentunnels bei Rarthaus geliefert. Eingegangen waren sechs Angebote. Davon lautete das niedrigste, der „Trierer Zeitung“ zufolge auf 9240 Mark, vier weitere verlangten zwischen 10 und 12000 Mark und das höchste gebot betrug sich auf 29474,80 Mark, übertraf also das Mindestgebot um mehr als das Dreifache.

Wiesbaden, 16. Mai. Eine Liebestragödie hat sich in der Gemeinde Weller abgepielt. Als sich die 25jährige Sibylla Allendorff, Tochter des Gastwirts „Zum Nassauer Hof“, hier, zur Erholung einige Schritte vor das Dorf begab, eilte ihr der 27jährige Philipp Müller von hier nach und gab zwei Revolverkugeln auf sie ab. Fräulein Allendorff war sofort tot. Mit dem dritten Schuß tötete sich der Attentäter selbst. Er starb auch nach einigen Minuten. Grund zur Tat: verschmähte Liebe.

Frankfurt, 15. Mai. (Heiratschwindler verhaftet.) Von der Rührer Polizei ist die Nachricht hier eingetroffen, daß in Rühr ein Mann verhaftet wurde, der vermutlich mit dem Heiratschwindler Barnsdall identisch ist. Dieser — er führt einen falschen Namen — hat in Frankfurt eine Dame, mit der er sich in München verlobt hatte, um 63000 M. betrogen.

Frankfurt (Main), 16. Mai. (Große Fabrikdiebstähle.) In der Gummiwarenfabrik von Stöckerich wurden innerhalb eines Jahres für etwa 70000 Mark Gummimäntel und Reifen gestohlen, und zwar durch einen Expendanten namens Wilhelm Lang, der verhaftet wurde. Die gestohlenen Sachen ließ er festgenommen an einen Münchener Händler expedieren, dessen Festnahme ebenfalls verfügt wurde.

Mannheim, 15. Mai. (Unwetter am Mittelrhein.) Montag in den Abendstunden entlud sich über Stadt und Umgebung ein schweres Gewitter mit Hagel und wolkenbruchartigem Regen. In der Zellstofffabrik Waldhof wurde ein Arbeiter während der Arbeit vom Blitz getötet. In der Mannheimer Kompostfabrik entlud durch Einschlagen eines Blitzes ein Brand, der noch immer nicht gelöscht ist. Eine Scheuer mit vielen tausenden Zentnern Heu wurde eingeäschert. In Feudenheim und Rheinau gingen Wolkenbrüche nieder, die vielen Schaden anrichteten. Das Wasser stand in den Straßen, Häusern und Böden bis einen halben Meter hoch.

Anarchistenrache.

Bombenattentate, wie sie in Rußland und in Spanien an der Tagesordnung sind, gehören glücklicherweise bei uns zu den allergrößten Seltenheiten. Ein Rauecht in Gestalt eines Bombenattentates wurde aber auf das Polizeigebäude in Offenbach am Main ausgeführt. Nur einem glücklichen Zufalle ist es zu danken, daß Menschenleben nicht verletzt worden sind. Eine Meldung aus Offenbach gibt über den Vorfalle folgende Einzelheiten:

Montag abend um 10 Uhr wurde gegen die Fenster des Polizeigebäudes in Offenbach eine Bombe geworfen, die zur Explosion kam, das Gebäude ist beschädigt, Personen sind nicht verletzt. Die Fensterbrüstung und die Scheiben sind zertrümmert. Man nimmt einen Rauecht der Anarchisten an, weil der Anarchistenkongreß in Offenbach polizeilich verboten wurde. In Offenbach herrscht große Aufregung. — Auch die Polizei in Offenbach ist der Ansicht, daß es sich um einen anarchistischen Rauecht handelt. Der Täter mußte mit den Detektivisten in dem Polizeigebäude Bescheid wissen, denn er warf die Bombe genau gegen den Tisch, an dem gewöhnlich der Polizeivorsteher zu arbeiten pflegt. Die Bombe ist aus einem dicken Gasrohr angefertigt und war mit einem sehr wirkungsvollen Sprengstoff, anscheinend Dynamit, gefüllt. Die Polizei in Offenbach hat sich bereits mit der Berliner politischen Polizei in Verbindung gesetzt. Der Oberstaatsanwalt aus Darmstadt traf gestern vormittag in Offenbach ein und besichtigte den Tatort.

Einzelheiten der Katastrophe

Schreibt noch nachstehender Bericht: In der Nacht zum Dienstag platzte auf dem Gesimse der Polizeiwache 1, im Hofe des Stadthauses, eine aus einem starken Eisenrohr, wahrscheinlich dem Ende eines größeren Gasrohrs gefertigte Bombe. Das dicke Sandsteingesimse ist an der Explosionsstelle völlig zertrümmert, die Fenster sind total zerplittert, der Berup der Mauer ist stark beschädigt, zahlreiche Sprengstücke flogen in die Nachbargasse, die Mehrzahl jedoch auf den Hof, weitere Fensterscheiben zertrümmert und die dahinter befindlichen Drahtgeflechte durchlöchernd. In der Decke der Wache befinden sich tiefe Löcher, auch sonst sind überall die Spuren der umherfliegenden Sprengstücke bemerkbar. Von den Beamten, vor denen niemand im Augenblick der Explosion in der Nähe der Fenster war, wurde keiner verletzt.

Aus aller Welt.

— Dem vierten preussischen Lehrertage, der am 18. d. M. in Magdeburg stattfindet, unterbreitet der geschäftsführende Ausschuss des Preussischen Lehrervereins für seine Verhandlungen folgende Vorlage, welche die Wünsche hinsichtlich der Lehrerbefolgung zusammenfasst:

1. Wenn die preussische Volksschule ihrer Aufgabe im Dienste der Volksbildung und Volkserziehung voll auf gerecht werden soll, so ist in erster Linie eine Lehrerbefolgung erforderlich, die der Bildung der Lehrer und der Bedeutung ihrer Wirksamkeit sowie den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Zeit entspricht. — 2. Demnach fasst der Preussische Lehrerverein angesichts der bevorstehenden Revision des Gesetzes vom 3. März 1897 seine Wünsche bezüglich der Neuregelung der Lehrerbefolgung dahin zusammen, daß eine einheitliche Befolgung aller Lehrer ohne die bisherige unbillige Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse nach Art der Befolgung der Lehrer an höheren Schulen geschaffen werde, daß den Lehrern ein Einkommen gewährt werde, welches nach Höhe und Wert des Anwachsenden dem der nichttechnischen Sekretäre in den staatlichen Betrieben und Verwaltungsbehörden gleich ist, eventuell mit den Abänderungen, welche durch eine etwaige frühere endgültige Anstellung der Lehrer und der Gewährung der vollen Mietensfähigkeitsabgrenzung an sie bedingt sind, und daß bei den dauernd mit einem kirchlichen Amte verbundenen Stellen das aus diesen fließende Einkommen nicht auf das Lehrergehalt angerechnet werde.

— Vor dem Londoner Gericht stand die Trennungsklage der Gemahlin des früheren deutschen Botschaftsrats Herrn H. v. Eckardtstein, einer Tochter des reichen Möbelfabrikanten Bismarck Maple, zur Verhandlung. Der Vertreter des Gatten beantragte Vertagung bis zur Entscheidung über seine in Berlin zu verhandelnde Scheidungsklage. Das Gericht wies diesen Antrag jedoch zurück. Frau v. Eckardtstein behauptet, von ihrem Gatten mißhandelt und finanziell maßlos ausgebeutet worden zu sein, während ihr Gatte ihr kompromittierende Intimität mit ihrem Arzt vorwirft.

— Vor mehreren Monaten war während eines starken Sturmes in der Nordsee das deutsche Schulschiff „Fürst Bülow“ steuerlos geworden und von holländischen Fischern nach Ymuiden eingeschleppt worden. Die Schiffer hatten für 50000 Mark Arrest auf das Schiff ausbringen lassen, um sich ihren Anspruch auf die Rettungsprämie zu sichern. Das Schiff wurde erst freigegeben, als die deutsche Regierung für die Schadloshaltung der Retter auftrug. Als nun das Schulschiff in den Hafen von Amsterdam einlief, wurde es abermals gerichtlich mit Beschlagnahme belegt, weil die Schiffer ihre Entschädigung noch nicht ausgezahlt erhalten hatten. Nachdem man mehrere Stunden verhandelt hatte, kam eine Einigung zustande und der „Fürst Bülow“ wurde wieder freigegeben.

— Erdbeben. In Kienthal im Berner Oberland hat sich ein Erdbeben ereignet, das das kleine Dorf in Panik versetzte, aber weniger ernste Folgen hatte, als die ersten Meldungen befürchten ließen. Es wurde ein einziges Haus zerstört, unter dessen Trümmer aber zwei Wache haltende Feuerwehrlente begraben und getötet wurden. Die anderen Häuser des Dorfes sind geräumt, obwohl unmittelbare Gefahr nicht droht.

— Ein Prinz als lästiger Ausländer. Prinz Louis von Orleans, ein Enkel des früheren Kaisers Dom Pedro von Brasilien, ist in Rio de Janeiro eingetroffen. Die Regierung hat ihm die Landung unteragt. Der Prinz nahm die Mitteilung dieses Beschlusses an Bord des Dampfers, mit dem er eingetroffen war, entgegen, erhob jedoch energisch dagegen Widerspruch, da er die Eigenschaft eines brasilianischen Bürgers für sich in Anspruch nehme. Er hatte dann lange Besprechungen mit den Führern der monarchistischen Partei. Eine Menge Menschen versammelte sich an den Kais, auf denen ein starkes Truppenaufgebot aufgestellt genommen hatte.

— Attentat auf einen Geistlichen. In Reichstadt, Bezirk Leipa, gab der Arbeiter Jähnel aus Klottendorf auf den Dekanten Mauber, als derselbe am Sonntag mittag die Kirche verließ, 4 Schüsse ab, die den Priester schwer verletzten. Von den verfolgenden Gendarmen wurde der Täter durch drei Schüsse niedergestreckt; er versuchte dann, sich durch einen Schuß in den Kopf zu töten; schwer verletzt wurde Jähnel ins Krankenhaus in Leipa übergeführt; er gibt an, die Tat aus Rache begangen zu haben.

— Die Rassenrevision des „Detektivs“. Auf einen geradezu unverschämten Schwindel ist eine Ladeninhaberin in der Zeitzerstraße in Leipzig hereingefallen. Bei ihr erschien ein ca. 26 Jahre alter Mann, stellte sich als Detektiv aus Halle vor und erklärte der Frau, er sei beauftragt, ihre Ladenkasse durchzusehen, da ein als Falschmünzer in Halle wohnhafter Mensch ausgefagt habe, daß er falsche Goldstücke in ihrem Laden in Zahlung gegeben habe. Der Detektiv durchsuchte dann die Kasse und beschlagnahmte ein nach seiner Angabe falsches 20 Markstück. Bei seinem Weggange stellte er das Erscheinen einer Polizei-Kommission in Aussicht, die sich mit der Sache noch näher befassen werde. Mit der letzten Behauptung sagte er die Wahrheit, doch suchte die Polizei nicht nach falschen 20 Markstücken, sondern nach dem falschen Detektiv, dessen Schwindelei die Frau zum Opfer gefallen war.

Neueste Nachrichten

W Berlin, 15. Mai. Der Reichstagskanzler hatte auf gestern Abend etwa 300 Gäste zu einem parlamentarischen Abend geladen. Unter den Erschienenen befanden sich der Herzog Johann Albrecht v. Mecklenburg, die Reichstagspräsidenten, Generalfeldmarschall v. Hahnke, braunschweigischer Minister v. Otto, Staatssekretär Potjadowski, die Minister Studt, Delbrück, Schönstedt, Beseler, Kolonialdirektor Dernburg und zahlreiche Parlamentarier. Der Empfang fand im Garten statt und verlief äußerst gemächlich.

W Teplitz-Schönan, 15. Mai. In Neubernsdorf erwürgte der Arbeiter Nade sein Kind und erhängte sich dann selbst. Ein zweites Kind rettete sich durch die Flucht.

H Lüneburg, 15. Mai. Auf dem Exerzierplatz in Lüneburg ereigneten sich infolge ungeheurer Staubentwicklung zahlreiche Unfälle im Dragoner-Regiment. Mehrere Dragoner stürzten, darunter wurden 3 schwer und viele leichter verletzt.

H Hamburg, 15. Mai. Bei der Brigade-Besichtigung im Lockstädter Lager stürzte Hauptmann von Schneinitz vom Schweriner Grenadierregiment mit dem Pferde. Er wurde schwer verletzt ins Lazarett gebracht.

W Breslau, 15. Mai. In Schweidnitz flüchteten bei einem Unwetter 7 Soldaten des 10. Regiments in einen Schießstand. Der Blitz schlug in denselben und tötete einen.

H Breslau, 15. Mai. Das Kriegsgericht der 11. Division verurteilte den Füsiliar Schneider vom 38. Füsiliar-Reg. zu 2 Jahren Gefängnis, weil er an den Hauptmann einen anonymen Brief gerichtet hatte, der schwere Beleidigungen enthielt.

H München, 15. Mai. In Urberg, bei Lichtenfels ermordete der Schneider Grünberg seine bettlägerig kranke Frau und versteckte die Leiche in einen Korb, den er in einen Weiher warf. Das Kind des Grünberg hatte den Vater bei seiner grausigen Tat beobachtet und wurde von dem Unmenschen unter fürchterlichen Drohungen zum Schweigen gezwungen.

Standesamt Bismarck.

Vom 15. April bis 1. Mai 1907.

Vermählte: Bergm. A. Fangmeyer u. Luise Bismarck, Rünthe. Wirt S. Wendt u. Maria Weder, Wiefcherhöfen u. Hamm. Landw. S. Kip u. Karoline Schöpping, Bismarck. Schreiner S. Bäder u. Karoline Barthold, Herne u. Döhring. Bergm. J. Glowiak u. Katharina Kleinert, Bismarck. Bergm. St. Jankowski u. Anna Brzostkiewicz, Rünthe u. Kamen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Schuster W. Bismarck, Wiefcherhöfen. Schaffner R. Schillup, Wiefcherhöfen. Bergm. B. Perus, Rünthe. Wirt R. Redner, Nordherringen. Bergm. R. Goban, Rünthe. Wegewärter Th. Budde, Sandbochum. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. R. Bronheim, Döhring. Bergm. F. Lufcher, Rünthe. Biegemüller F. Linke, Döhring. Schaffer E. Wegener, Sandbochum. Bahnarb. F. Kessebohm, Wiefcherhöfen. Bergm. C. Jähle, Döhring.

Geftorben: Ehefrau Konstantia Perus geb. Primus, Rünthe, 25 J. B. Perus, Rünthe, 9 J. Weichensteller a. D. G. Alberg, Herringen, 73 J. Witwe Adelheid Senger geb. Stäps, Bismarck, 82 J. Außerdem eine männliche Totgeburt.

Standesamt Methler.

Vom Monat April 1907.

Vermählte: Volksschullehrer D. Meite u. Helene Steinmann, Oberaden. Bergm. S. Schmitz u. Auguste Theimann, Kamen u. Westf. Salinenarb. W. Schreiber u. Helene Maschewski, Unna u. Methler. Bergm. S. Herrmann u. Luise Döfel, Westf. Bergm. S. Siepenfort u. Klara Schroer, Oberaden u. Heil. Bergm. W. Meier u. Karoline Kuhlmann, Westf. Bergm. R. Sehl u. Sophie Lande, Methler. Polizeiergeant G. Korte u. Karoline Stodde, Kamen u. Oberaden. Bergm. W. Witz u. Martha Sprave, Weddighöfen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. R. Schänzer, Methler. Bergm. W. Scholz, Niederaden. Landw. F. Loddemann, Wasser. courl. Bergm. S. Schäfer, Westf. Bergm. A. Knöpper, Methler. Bergm. R. Kopenus, Methler. Bergm. E. Herrmann, Oberaden. Bergm. M. Brzostka, Westf. Bergm. S. Meuter, Oberaden. Bergm. S. Diekmann, Niederaden. Bergm. B. Bickmann, Oberaden. Bergm. S. Pool, Niederaden. Bergm. Heint. Wille, Oberaden. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. F. Dunfer, Oberaden. Bergm. F. Kull, Methler. Bergm. L. Lohmann, Methler. Bergm. F. Kumor, Niederaden. Bergm. A. Dundi, Methler. Bergm. G. Höner, Methler. Bergm. R. Meier, Westf. Bergm. F. Bultowski, Oberaden. Bergm. F. Kammeier, Methler. Bergm. S. Dillberg, Methler. Bergm. A. Scharrenbach, Methler. Bergm. W. Sprenger, Oberaden. Bergm. W. Kuhlmann, Methler. Bergm. S. Behring, Wassercourl. Bäckermstr. F. Ohle, Niederaden. Sehenarb. A. Koch, Oberaden. Bergm. A. Bruchmann, Westf. Bergm. S. Kieseier, Oberaden. Bäder A. Schrey, Westf. Bergm. F. Zeismann, Westf. Bergm. G. Bienenert, Methler.

Geftorben: F. Schänzer, Methler, 4 J. Maria Schwarz, Niederaden, 1 1/2 J. Witwe Friederike Heining geb. Drees, Wassercourl, 67 J. G. Kalm, Niederaden, 28 J. S. Stollfuß, Niederaden, 5 J. Agnes Fittmann, Niederaden, 1 J. Kellner A. Jabs, Westf. 18 J. A. Bentinghaus, Methler, 5 J. Theresia Weichenberg, Oberaden, 1 J. R. Bälte, Oberaden, 3 J.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Besitzung



bestehend aus 2 Morgen Land, Wohnhaus, Scheune und Stallung, in der Nähe von 4 Zechen, habe ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Antritt nach Uebereinkunft.

Näheres beim Unterzeichneten.
Werne, Bezirk Münster, den 16. Mai 1907.

Fr. Schriever.

Porzellan- und Steingut-waren

empfehlen
J. Brombach
Kamen.

Einladung

zu der am Freitag dem 17. Mai ds. Jrs., nachmittags
um 5 Uhr, im Rathhause saale stattfindenden
Stadtverordneten-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Fortbildungsschulhaushaltsrechnung für 1906.
2. Umgestaltung und Erweiterung des Lehrplanes der
Rektorschule.
3. Erlass einer Schankkonzessionssteuerordnung.
4. Erlass einer Verordnung zur Hilfeleistung bei aus-
wärtigen Bränden.
5. Abrechnung von Rektorschulhausneubau.
6. Bestätigung der getroffenen Wahl eines Stadtbaumeisters.
7. desgl. eines Polizei-Sergeanten.
8. desgl. eines Nachschutzmanns.
9. Bewilligung einer Unterstützung.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli
1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für
das Steuerjahr 1907 als Gemeindesteuern erhoben werden:

- a) 190 % Zuschlag zur Einkommensteuer.
- b) 235 % der vom Staate veranlagten Real- (Grund-, Ge-
bäude u. Gewerbe-) Steuern.

Kamen, den 9. Mai 1907.

Der Magistrat: v. Basse.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in
Wassercourl belegenen, auf den Namen des Bergmanns
Wilhelm Hangebrack zu Wassercourl einge-
tragenen Grundstücke

- Flur 1 Nr. 48, Hofraum mit a. Wohnhaus Nr. 9,
b. Saal, 10,91 ar, 60 Mt. u. 120 Mt. Miethwert,
Flur 1 Nr. 159/49, Hausgarten, 8,90 ar,
Flur 1 Nr. 160/49, Garten, 2,76 ar, 0,43 Taler
Reinertrag,

Flur 3 Nr. 52, Garten, 4,73 ar, 0,67 Taler Reinertrag
am 11. Juli 1907, vormittags 11 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle
versteigert werden.

Kamen, den 10. Mai 1907.

Königliches Amtsgericht.

Leichter Nebenverdienst.

Erstklassige deutsche Lebensversicherungs-Aktien-
Gesellschaft mit Unfall- und Haftpflichtbranche, welche
mit verschiedenen größeren Vereinen, Verbänden etc.
Bergünstigungsverträge geschlossen, sucht für den hiesig.
Platz einen bestgeeigneten Herrn (Kaufmann oder
Beamten) als Vertreter.

Bei regem Fleiß wird unter Vergütung von
hoher Abschluß- und Inkasso-Provision gute
Nebeneinnahme verbürgt.

Bestehendes Inkasso wird mitübertragen.

Angebote unter Nr. 575 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Meine geehrten
Inserenten!



Gestatten Sie mir, Ihnen einige Worte über
die Wirksamkeit von Inseraten zu sagen.

Schon oft hat es die Erfahrung gelehrt, dass
Annoncen, welche ein- oder zweimal aufgegeben
werden, wenig oder gar keinen Erfolg gebracht
haben. Trotzdem gibt es immer noch Geschäfts-
leute, welche Aufträge mit dem Bemerkung er-
teilen: „Erst einmal probeweise aufnehmen,
habe ich Erfolg, dann werde ich öfter inse-
rieren.“ Die Wirkung einer derartigen spär-
lichen Insertionsweise kann natürlich keine
grosse sein und lässt sich dies auch im Voraus
annehmen.

Die Erfolge können nur dann den Erwar-
tungen entsprechen, wenn öftere Aufnahmen
bestellt, die Annoncen zweckentsprechend
abgefasst und in auffallender Grösse ver-
langt werden. Ein jeder, der in dieser Weise
Reklame macht, wird sich überzeugen können,
dass der Erfolg ein guter wird. Ganz besonders
wird dies der Fall sein, wenn sich der Inserent
zur Empfehlung seiner Waren etc. eine Zeitung
wählt, welche in einer bedeutenden Auflage
herausgegeben wird, und eine solche finden
Sie in der

„Kamener Zeitung“

Volksfreund für Kamen und Umgegend.

Inserate haben infolge der grossen Ver-
breitung den denkbar grössten Erfolg.

Städtische Volksbibliothek!

Von Donnerstag, den 23. Mai, ab ist die Bib-
liothek während des Sommers an den bekannten Wochen-
tagen Montag, Donnerstag und Freitag nur von
6 bis 7 Uhr abends geöffnet. Des Sonntags ge-
schieht die Ausgabe wie bisher von 11½ bis 12½ Uhr.
Der Ausschuss.

Westf. Porzellan- u. Glas-Niederlage

Inh.: N. Hoffmann
Westenhellweg 1—3. DORTMUND. Westenhellweg 1—3.

Neue unübertroffene großartige Geschäftslokale. Grösste
und billigste Auswahl in sämtlichen

Porzellan-, Glas- u. Krystallwaren

nur prima tadellose Ware.

Eigene Fabrik!

Porzellan- und Glas-Malerei nebst Brennerie, Dampf-
schleiferei, Zingiererei und Graviranstalt.
Niederlage der Königl. Porzellan-Manufaktur, Berlin.
Lager von Waren der Königl. Fabriken von Nymphen-
burg, Kopenhagen, Meissen und Waren von Limoges.
Echt Delfter Waren! Großes Lager von Krystall der
Fabriken Baccarat, Val St. Lambert, St. Louis und
Amerika.

Sämtl. Monogramme, Wappen, Namen, Widmungen
werden nach eigenen Entwürfen schnellstens angefertigt.
Versand unter Garantie! Umtausch gestattet!

Telegrammadresse: Glashütte Hoffmann. Fernspr. 138.

Zur Beachtung! Die in anderen Städten später
gleichnamig benannten Firmen haben mit meiner Firma
nichts zu tun.

Oelfarben

gut und preiswürdig in der

Germania-Drogerie

Heinrich Jacobi.

542

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager im

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal

in Marmor, Syenit u. Sandstein.

227

Sie glauben, es wäre einerlei?

Pulver sei Pulver? Bei Back- und Pudding-Pulvern ist das
nicht der Fall! Ein Versuch wird Sie überzeugen, daß die von

Dr. Oetker

bei weitem die besten sind. Haben auch volles
Gewicht! 50 Gramm hält Dr. Oetker's Vanille-
Pudding-Pulver.

1 Stück 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Torpedo

die beste

und begehrteste



Freilaufnabe
der Welt

Gartenkies

blau-weißer Silberkies, in verschiedenen Korngrößen stets vorrätig.
Gewerkschaft „Gottesgabe“,
Blei-, Zink-, Nickel- und Silber-Erzbergwerke, Wulmeringhausen Westf.

2172

Inhalatorium

System Dr. Heryng.

1500

Sol- und Thermalbad Hamm i. W.
Fernruf No. 294. Friedrichstrasse 30.

Dr. med. Löhnberg

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 17. Mai,
vormittags 10 Uhr,

sollen beim Wirt Samer zu
Heeren

3 ungef. 4 Monate
alte Schweine

ferner:

vormittags 11 Uhr,
beim Wirt Burgemeister zu
Werwe

1 Vogelfläßig mit 8
Kanarienvögeln

öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigert werden.

Kamen, den 15. Mai 1907.

Falley,

578; Gerichtsvollzieher.

Eine 2. Etg.-Wohnung

3 eventl. 4 Räume nebst Zub.
an kinderlose Fam. z. verm.

F. Tapperath junior,
540* Weststraße 43.

Brillanten

blendend schönen Teint, weiße,
sammetweiche Haut, ein zartes, reines
Gesicht und rosiges, jugendfrisches
Aussehen erhält man bei täglichem
Gebrauch der echten

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schumacher: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei: W. Felting, so-
wie bei Heiner. Jacobi.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium

Bremen, Rotenburgerstr. 1.
Spezialität: Behandl. v. Hautkrankheiten

Lupus, Auss. Krebs,
Fressflechten, Hauttuberkulose,
Fisteln, Hautgeschwülste ohne Opera-
tion nach eigener langjährig erprobter
Methode. Keine Bestrahlung. Wesentl.
kurz. Kur.

Prospekt u. ausführliche Broschüre
kostenlos. d1310

Rheumatismus

u. Gichtleidenden teile ich
gerne unentgeltlich brieflich
mit, wie ich von meinem qual-
vollen, hartnäckigen Leiden
nach kurzer Zeit vollständig
geheilt wurde.

Carl Bader, München
Kurfürstenstrasse 40 a.

Beinkranke!

Leset die Broschüre Nr. 955
Die Dostrahmethode,
gemeinverständlich Anleitung zur
Selbstbehandlung

der meisten Bein-, Haut- u.
Gelenk-Leiden

nach Dr. med. Strahl,
40 Pfg. 90 Pfg. 1.50 mit Illustr.
von Dr. med. Strahl,

Spezialarzt für Beinkranke,
Hamburg, Bienenfelderhof 23.

Operations- u. fast schmerzlose
Behandlung v. Beinschmerzen,
Krampfadern, Geschwüren,
Schwümmen, heißen Gelenken,
Bunden, Fisteln, nasen- und
trockner Flechte, Gicht, Gicht-
erkrankung, Rheumatismus,
Gicht u. and. chronischen Leiden.

Tausende von
Erfolgen u. Dent-
schreiben. Diplom
Beitragung

Dr. med. Strahl u.
Beitragung

Beitragung

Beitragung

Beitragung

Beitragung

Beitragung

Beitragung

Beitragung

Beitragung

Beitragung

Schwimm-Verein zu KAMEN.

General-Versammlung

Freitag den 17. Mai cr.,
9 Uhr abends,

bei Herrn F. Hausmann.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Vorstands-wahl.
3. Beratung über Vorgehen
gegen Verunreinigung der
Seele.
4. Verschiedenes.

Vollständiges Erscheinen drin-
gend erforderlich.

577i Der Vorstand.



Rindvieh-
Versicherungs-Verein

Overberge, Verhe, Rottum
und Derne.

General-Versammlung

am Montag (Pfungstmontag),
den 20. Mai, nachm. 4 Uhr
beim Wirt W. Mast.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches
Erscheinen ersucht

576 Der Vorstand.

HARMO-

niums in größter Auswahl, die welt-
bekannten, amerikanischen Qualitäts-
instrumente von Mason & Hamlin
u. Estey empfiehlt als Alleinvertrieb
deutsche Harmoniums mit Druck- u.
Saugsystem, Pedalharmoniums, auch
zur Miete und gegen Raten

Rud. IBACH Sohn

Kais. und Königl.
Hof-Flügel- und Piano-Fabrikant,
Alleinvertreter d. Klavierfabrikate
Pianola und Aerola

Barmen,

der seit 1905 am Schwebebahn-
Rathausbrücke Barmen, Eingang
Gemarkung, ein Spezial-Musik-
lager von über 100 Harmoniums unter-
hält und Käuflern die größten
Vorteile bietet, weil er unbedingte
Gewähr leistet, genau wie für seine
eigenen Fabrikate, so auch für die
von ihm vertriebenen Harmo-

NIUMS

6865 1248

Stellungsuchende

Redakteure,
Mitarbeiter,
Korrespondenten,
Expeditiionsbeamte,
Propagandachefs,
Buchdruckereifaktoren,
Maschinenmeister,
Metzeure,
Maschinensetzer,
Schriftsetzer

Inserieren vorteilhaft bei

„Zeitungs-Verlag“

Zentral-Organ f. d. deutsche Presse

Eigentum und Verlag des
Vereins Deutscher
Zeitungsverleger in
Hannover.

Zellenpreis für Stellengesuche 15 Pfg.

Der Anzeiger des
„Zeitungs-Verlags“

wird Stellensuchenden gegen Vor-
her-Einsendung von 5 Pfennig pro
Nummer portofrei zugestellt.

Der Bezug kann mit jeder
beliebigen Nummer begonnen und
beendet werden.

Druck u. Verlag von G. May in

Warnung.

In meinen Garten habe ich

Gift

gelegt.

Donikofski.

Kamen, Osterfeldmarkt 30.

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 59.

Donnerstag den 16. Mai 1907!

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Reichstag.

Der Reichstag verabschiedete am Montag den neuen Weltpostvertrag und einige andere internationale Verträge und nahm in zweiter Lesung das Handelsprovisorium mit den Vereinigten Staaten an, für das die Vertreter aller Parteien in der Hoffnung eintraten, die deutschen Interessen in dem demnächst abzuschließenden definitiven Vertrage besser gewahrt zu sehen. Danach hatte das Haus noch ein größeres Arbeitsprogramm zu erledigen. Die Gesetze betreffend die Erhöhung der Beamten- und Hinterbliebenenpensionen werden nach kurzer Debatte, an der sich namens der freisinnigen Parteien der Abg. Mommsen beteiligte, einstimmig angenommen, ebenso eine Resolution auf Schaffung eines neuen Reichsbeamtengesetzes. In der folgenden Generaldiskussion zum Etat griff der Abg. Bebel (Soz.) den Reichskanzler und die liberalen Parteien in längerer Rede heftig an.

Bebel (Soz.):

Wir stehen am Schluß des ersten Abschnitts des neuen Reichstags. Ich glaube nicht, daß die Wählerchaft mit besonderer Genugung auf die geleistete Arbeit zurückblickt. (Oh! Rufe rechts und b. d. Lib.) Mit tausend Masten schiffen die Reulinge in den Ozean, eine Flut von Initiativanträgen ergoß sich über den Reichstag, kein einziger aber gelangte zur Beratung. Sogar die zum Etat gestellten Resolutionen wurden zurückgezogen, nur der Eile wegen, mit der man zum Schluß drängt. Was den Kolonialdebatten das Gepräge gab, war die veränderte Haltung der freisinnigen Volkspartei. (Widerspruch bei den Freisinnigen.) Sie haben Anträge und Gesetze zugestimmt, die Sie früher nie und nimmer angenommen hätten. (Dorufe bei den Freisinnigen.) Die Herren Freisinnigen sind eben nach Canossa gegangen. (Erneuter Widerspruch bei den Freisinnigen.) Sie haben sogar die Mittel für die Beibehaltung einer Schutztruppe auch nach der Niederwerfung des Aufstandes bewilligt, und weil die Regierung erklärt hat, auch sie sei gegen eine Kolonialarmee. Nun wissen wir aber doch, daß die letzte Entscheidung nicht bei unseren Staatssekretären und auch nicht bei unseren Ministern, sondern an einer ganz anderen Stelle zu suchen ist. (Sehr richtig! b. d. Sozialdemokraten.) Daß es mit dem Bloß nicht weit her ist, hat Fürst Bülow selbst zugeben müssen. Als mein Parteifreund David ihn neulich über einige Fragen der Reichspolitik interpellierte, erklärte er, er hätte keine Veranlassung, darauf zu antworten, ohne die Einigkeit zu gefährden. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Bloß ist also ein sehr zartes Gewächs. (Heiterkeit.) Fürst Bülow hat es auch abgelehnt, seine Methode in der Bekämpfung der Sozialdemokratie zu ändern, denn diese Methode habe sich gut bewährt. Diese Methode ist aber keine sehr ehrenvolle, sie wurde vor 40 Jahren von Napoleon Bonaparte betrieben, und jeder anständige Mensch wandte sich von ihr ab. (Unruhe rechts.) Selbst im Flottenverein war nicht alles mit dieser Methode einverstanden, denn am Sonnabend wurde erst nach zwölfstündiger Sitzung hinter verschlossenen Türen in Köln eine Einigung herbeigeführt. (Hört, hört! b. d. Soz. u. i. Ztr.) Der Bloß wird aber nicht allein mit einem geistigen Band, sondern auch mit einem materiellen Band zusammengehalten. (Unruhe b. d. Mehrheit. Hört, hört! b. d. Soz.) Die Herren Wallin, Wiegand, Mendelssohn und andere haben einen Aufruf zu Geldsammlungen erlassen und in einer Sitzung der Fraktionsführer wurde das eingezeichnete Geld verteilt. Die Herren sind also mit einer goldenen Kette aneinander geschmiedet. (Heiterkeit bei den Soz., Unruhe bei der Mehrheit.) Am Golde hängt, nach Golde drängt doch Alles! (Große Heiterkeit.) An der Verteilung des Geldes nahmen auch Vertreter des Reichskanzlers teil, und das Reichskanzlerpalais war in jenen Tagen in Wahrheit ein Wahlbureau der nationalen Parteien. Fürst Bülow hat auch selbst in die Wahl eingegriffen. Er hat z. B. einen Eisenbahnbeamten, der in Ulm gegen den Kollegen Storz kandidieren sollte, veranlaßt, seine Kandidatur zurückzuziehen, damit Storz alleiniger Kandidat der nationalen Parteien sei. (Hört, hört! b. d. Soz. u. i. Ztr. Zuruf b. d. Freis.: Gehen Sie nicht zu weit?) Ueberlassen Sie mir, so weit zu gehen, wie ich es für notwendig halte. Aber ich weiß noch viel mehr. Nun hat Fürst Bülow neulich behauptet, ich hätte in Hamburg gesagt, bei diesen Wahlen müsse der Liberalismus zerrieben werden. Erstens habe ich das nicht gesagt und zweitens entspricht das gar nicht meinen Anschauungen. Ich habe es nur als einen historischen Prozeß hingestellt, daß sich die Entwicklung dahin vollzieht, daß die Mittelparteien nach und nach zerrieben und die extremen Parteien stärker werden. Ich bedauere sogar, daß wir nicht eine starke bürgerlich-liberale Partei haben, die als Puffer zwischen der Sozialdemokratie und den Parteien der Rechten dienen könnte. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir haben bei den engeren Wahlen in fast allen Fällen die Liberalen für das kleinere Übel angesehen und für sie gestimmt. Für Herrn Naumann bin ich sogar persönlich mit aller Entschiedenheit eingetreten. (Hört, hört! rechts.) Freilich die Herren von der bürgerlichen Linken haben in 32 Wahlkreisen den Sozialdemokraten durchfallen lassen und die schärfsten Reaktionskräfte gewählt. (Lebh. Bravo! rechts.) Das erklärt sich ja nun durch das goldene Band, das Sie alle zusammenhält. (Unruhe bei den Freisinnigen.) Als ich neulich den Fürsten Bismarck lobte, erwiderte Fürst Bülow, dieses Lob käme reichlich spät. (Sehr richtig! rechts.) Darauf habe ich zu erwidern, daß wir ja nichts dafür können, wenn die Nachfolger des Fürsten Bismarck von einem Kaliber sind, wie Fürst Bülow, so daß ein Vergleich zugunsten des Fürsten Bismarck ausfällt. (Sehr gut! bei den Soz., Unruhe bei der Mehrheit.) Wenn der Reichskanzler auf unser Lob Anspruch erhebt, dann möge er nur seinen Satz verwirklichen: Preußen in Deutschland und Deutschland in der Welt

voran! Bei der Durchführung dieses Programms wird er unsere Unterstützung finden. Heute heißt es: Deutschland in der Welt hinten dran! (Sehr richtig! bei den Soz., lärmende Zurufe auf der Rechten.) Es gibt keinen reaktionäreren Staat als Preußen. (Erneuter Lärm auf der Rechten.) Die Existenz Ihrer (zur Rechten) Partei halte ich für Deutschlands größtes Unglück. (Gelächter rechts.) Es wäre für Deutschland eine Erlösung, wenn (Zuruf rechts: es keine Sozialdemokraten gäbe!) Sturm. Heiterkeit) nein, Sie (zur Rechten) nicht da wären, Positives hat der Bloß also nicht geleistet. Wir werden ja im nächsten Winter sehen, wie er das wachsende Defizit im Reichsfaß zu decken vermag. Bei der Lösung dieser Frage wird der Bloß sicher auseinandergehen, denn die Herren auf der Rechten werden einer direkten Reicheinkommensteuer nicht zustimmen. Der Abrüstung wäre mehr gedient, wenn wir hier ein Gesetz schaffen würden, das bestimmt, daß die Ausgaben für die künftige Vermehrung von Meer und Marine durch direkte Steuern gedeckt werden, als wenn im Haag eine nichtsagende Resolution angenommen wird. (Sehr wahr! bei den Soz.) Auch an der jüngsten Schweinerebe des Abg. v. Oldenburg (Sturm. Heiterk.) Herr v. Oldenburg bringt seit Jahren in jeder Rede das Schwein vor — (erneute Heiterk.) werden die Freisinnigen auch ihre helle Freude gehabt haben. Er hat die Regierung zu Ausnahmegeetzen gegen die Arbeiter aufgefordert. Was sagen denn dazu die Liberalen? Wohin man greift, bei jeder ernststen Frage, gehen sie rechts und links auseinander. Wir freuen uns darüber, denn wir sind die lachenden Dritten. (Heiterk.) Im übrigen freut mich immer die Offenheit des Herrn v. Oldenburg. Von Zeit zu Zeit höre ich diesen Junker gern. (Stürmische Heiterkeit.) Noch offener gibt er sich, wenn er im Kreise seiner Bündler in Westpreußen sitzt. Dort sagte er kürzlich: „Wenn diese sozialdemokratischen Kerls doch ordentlich obstruieren wollten, dann würden wir dieser Schweinerei ein Ende machen. (Stürmische Heiterkeit.) Daß die Sozialdemokraten sich aber verständlich betragen, ist für uns ein großes Unglück, (Lebhaftes Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) denn wir laufen Gefahr, mit Gegenmaßregeln zu spät einzusetzen.“ Was die Abrüstungsfrage anbelangt, so bedauern wir, daß unsere Regierung sich an der Diskussion im Haag darüber nicht beteiligen will. Das kann zu Mißverständnissen Anlaß geben. Einen Krieg werden wir nach wie vor bekämpfen. (Zurufe: Wir auch!) Als ich neulich in Jüterbog mit der Budgetkommission die Fortschritte der Waffentechnik bewundern konnte, wurde in mir der Abscheu vor einem Kriege noch größer. Vielleicht kommt man auf dem Wege der Schaffung eines internationalen Parlamentes zu einer Einstellung der ungeheuren Rüstungen. (Lachen rechts.) Sie haben früher schon über vieles gelacht, was inzwischen verwirklicht ist. Die gestrige Tagung des deutschen Flottenvereins war gewissermaßen eine Ouvertüre zur Haager Friedenskonferenz, aber eine Ouvertüre, wie sie nicht sein soll. In starken Ausdrücken ist dort das Menschenmögliche geleistet worden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der Abg. Stresemann hat in Köln gesagt, Gott sei mit den stärkeren Bataillonen. Das mag ja richtig sein, aber dann brauchen wir den lieben Gott wirklich nicht mehr. (Heiterkeit b. d. Soz.) Angeht die gegenwärtigen Isolierung Deutschlands sollte es sich der Flottenverein zehnmal überlegen, ehe er eine so provokatorische Sprache gegen England führt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Deutschland hat in der auswärtigen Politik eine moralische Niederlage nach der anderen erlitten. Umso mehr sollte man sich bemühen, im Innern moralische Eroberungen zu machen durch eine Politik der Freiheit und Kulturarbeit. Aber daran ist bei der Zusammenziehung des Hauses gar nicht zu denken. Wir haben keine Lust, für die unveränderte Aufrechterhaltung des bestehenden Regimes auch nur einen Pfennig zu bewilligen. (Lebhafter Beifall b. d. Sozialdemokraten.)

Abg. Baffermann (natl.):

Der Abg. Bebel hat die Frage aufgeworfen, ob unsere Wähler mit uns zufrieden sein werden. Ich darf sagen: unsere Wähler sind es. (Bravo! b. d. Lib.) Unsere Wähler sind zufrieden, daß der Bloß, abgesehen von kleinen Entgleisungen in Geschäftsordnungsfragen (Heiterkeit), in allen wichtigen Grundfragen vortrefflich funktioniert hat. (Lebhafter Beifall beim Bloß.) Wir schöpfen daraus die Hoffnung auf neue Erfolge der nationalen Mehrheit auch in der kommenden Tagung. (Lebh. Beifall beim Bloß.) Es ist ja richtig, daß die Initiativanträge nicht zur Verhandlung gekommen sind, das hat die Geschäftsliste des Hauses notwendig gemacht, dafür haben wir aber 54 Resolutionen angenommen, eine in der Geschichte des deutschen Reichstages unerhörte Zahl. (Sehr wahr! rechts und bei den Natl.) Dem Staatssekretär Grafen Posadowsky dürfte über die Fülle sozialpolitischer Anregungen geradezu Angst werden. (Sehr wahr!) Was die Angriffe des Abgeordneten Bebel gegen den Flottenverein angeht, so freuen wir uns über den vortrefflichen und einmütigen Verlauf der gestrigen Tagung. (Lebhafter Beifall rechts und b. d. Natl.) Der Flottenverein ist eine vorzügliche Institution und möchte ins Leben gerufen werden, wenn er nicht bestände. (Sehr wahr! rechts und b. d. Natl.) Er leistet eine große Menge nationaler Aufklärungsarbeit. Der Flottenverein wirkt nicht provokatorisch, sondern friedenerhaltend. Gegenüber den Angriffen des Abg. Bebel auf unsere innerpolitischen Zustände zitiere ich nur ein Wort von dem Mannheimer Parteitag: „Ein Staatswesen wie Deutschland existiert nicht zum zweiten Mal in der Welt.“ Das sprach in Mannheim — der Abg. Bebel. (Große Heiterkeit.) Darnach muß es in unserem Vaterlande doch wohl nicht so übel aussehen, muß es sich doch in ihm leben lassen. (Heiterkeit und Beifall bei den Natl. und rechts.)

Abg. Hauffmann (Dsch. Vpt.):

Der Abg. Bebel hat sich veranlaßt gesehen, auch meine Partei anzugreifen. Ich kann daraus nur ersehen, daß der Born über die Wahlniederlage bei ihm noch nicht verdrahtet ist. Daß er seinem Aerger besonders gegen die bürgerliche Linke Ausdruck gibt, liegt in der Natur der Sache und des Redners. (Heiterkeit und Sehr gut!

bei den Freis.) Der Abg. Bebel hat eine Rede von sich aus dem Jahre 1862 zitiert. Damals und noch später war er Mitglied der deutschen Volkspartei, er ist alter Herr der deutschen Volkspartei. (Große Heiterkeit.) — Abg. Bebel meldet sich zum Wort und winkt dann ab, erneute Heiterkeit.) Der Reichstag hat in diesen 12 Wochen mehr gearbeitet, als in mancher langen Session, und durch seinen Fleiß die Zeit eingeholt, die durch die Unterbrechung der Session verloren gegangen war. (Lebh. Zust. b. d. Bloß.) Die Versuche des Abg. Bebel, zu beweisen, daß unsere Fraktion jetzt eine andere Richtlinie befolgt als früher, sind durchaus verfehlt, bei seinen Beweisen handelt es sich nur um zwei oder drei Zweifelsfragen. Die Aufgabe, eine Pufferpartei zu sein, lehnen wir dankend ab. Welche Unterstützung wir von der Sozialdemokratie empfangen, zeige ich als lebender Beweis ihres großen Hasses. (Sehr wahr! b. d. Freis.) — Zurufe b. d. Soz.: Wie sind Sie denn gewählt worden? Ich bin gewählt worden, weil ich Ihre Richtung scharf bekämpft habe. (Sehr gut! b. d. Freis.) Ich danke ja dem Abg. Bebel dafür, daß er persönlich zum Unterschiede von seinen dortigen Parteigenossen sich für meine Wahl interessiert hat. Jetzt ist ja nicht der Augenblick, mit Ihnen abzurechnen und Ihnen vorzuhalten, welche Hemmungen für den politischen Fortschritt Ihre fanatische Taktik bedeutet. (Sturm. Beifall b. d. Lib.) Aber aus diesem Fanatismus erwächst der Terrorismus, und die Folge davon ist Ihre Wahlniederlage gewesen. (Sturm. Beifall bei den bürgerlichen Parteien. Ueber die Reden im Flottenverein bin ich anderer Ansicht als der Abg. Baffermann. Er hält sie für gut und schön, andere für weniger. Genau so wie bei seiner Rede außerhalb dieses Hauses. (Große Heiterkeit.) Erzieherische Wirkung hat der Flottenverein gewiß an dem Abg. Baffermann ausgeübt. (Heiterkeit.) Denn noch in den Reichstagswahlbriefen ist zu lesen, daß auf den Abg. Baffermann kein Verlaß sei. Nach dieser Rede wird der Flottenverein wohl seine Meinung über den Abgeordneten Baffermann gründlich revidieren müssen. (Schallende Heiterkeit.) Ich bin der Überzeugung, daß der Flottenverein oft weit über das Ziel hinausschießt und unvorsichtige Politik treibt. Der Vorredner hat dann die Besichtigung der Friedenskonferenz gestreift. Ich habe persönlich die Auffassung, daß die Haltung Deutschlands zur Frage der Verlängerung der Rüstungen nicht durchaus zweckmäßig ist. Ich hätte es als trotz aller praktischen Schwierigkeiten für zweckmäßig gehalten, angesichts der großen Kulturfrage in die Diskussion über die Abrüstung einzutreten. (Hört, hört! bei den Soz.) Allerdings muß ich auch hervorheben, daß das englische Kabinett große Fehler gemacht hat, denn die Reisen des Monarchen, die den Verdacht erweckten, als sollten Bündnisse geschlossen werden, trugen in den Ernst der friedlichen Annäherung gefährliche Zweifel hinein. Monarchen, die auf Reisen geschickt werden, haben dem Volke noch selten viel genützt, ihm aber häufig geschadet. Es scheint mir aber, als ob wir nicht nötig hätten, den Engländern diese Erfahrungstatsache ins Gedächtnis zu rufen. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Müller-Meinungen (fr. Volksp.):

Gegenüber den letzten Ausführungen des Abg. Hauffmann muß ich betonen, daß er lediglich seine persönliche Meinung wieder gegeben hat. (Hört, hört! rechts.) Die Anschauungen meiner Parteigenossen sind genügend klargelegt. Ich habe mich hierbei gefragt, was will Abg. Bebel heute mit seiner Broschürenrede? (Sehr richtig! Heiterkeit.) Will er damit zeigen, daß lediglich die zielbewusste Sozialdemokratie der Hort der Freiheit und der Selbständigkeit ist. (Sehr richtig! bei den Soz. Große Heiterkeit.) Daß Sie (zu den Sozialdemokraten) diesen Glauben haben, brauchen Sie mir nicht zu sagen. (Erneute Heiterkeit.) Der Vorwurf der Arbeitsunfähigkeit des Reichstages ist völlig ungerechtfertigt. Wir hatten zwei Monate Arbeitszeit und haben in dieser Zeit mehr geleistet als in vier Monaten in anderen Sessionen. (Sehr richtig! rechts und links.) Wer entwirft nun den Arbeitsplan für den Reichstag? Der Seniorenkongress, in dem die Herren (zu den Sozialdemokraten) ebenso sitzen, wie wir. Dort machen die Herren ohne weiteres alles mit. (Hört, hört!) Wenn wir die Pläne des Seniorenkongresses tatsächlich durchführen, haben wir uns hier fortgesetzt gegen die persönlichen Angriffe und gegen die Beschimpfungen der Sozialdemokraten zu wehren. (Lebhaftes Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) — Präsident Graf Stolberg: Der vorher genannte Seniorenkongress ist eine private Sache, die Verhandlungen sind vertraulich, ich bitte Sie, nicht mehr als nötig darauf einzugehen. (Heiterkeit.) — Dr. Müller-Meinungen: Nach meiner Überzeugung ist es absolut notwendig, darauf einzugehen — natürlich nur so weit, als das absolut dringend notwendig ist. (Große Heiterkeit!), weil wir sonst überhaupt gar nicht darlegen könnten, mit welcher unverantwortlichen Weise die Sozialdemokratie hier gerade bezüglich der Durchführung der Geschäftspraxis gegen uns vorgeht. (Beifall links.) Oldenburg ruft: Erst machen Sie mit, und dann schimpfen Sie darüber! — Heiterkeit.) Haben Sie (zu den Sozialdemokraten) nicht ebenfalls Initiativanträge gestellt wie die anderen Parteien auch? (Pauli-Potsdam ruft: Und was für welche!) (Heiterkeit.) Und ist heute wieder unser verstorbenen Führer Eugen Richter vorgehalten worden, um unsere Schändlichkeit darzutun, Herr Kollege Bebel, niemand ist weniger berechtigt, uns unseren verstorbenen Führer vorzuhalten als der Mann, der ihm an dieser Stelle — und ich war Zeuge des ganzen Vorganges — das berüchtigte Wort „Verräter“ zurief. (Lebhafter Beifall links, Hört, hört! Bei wegun.) Die Partei, die diesen Mann noch auf der Totenbahre in der unfähigsten Weise beschimpft hat, (Stürmischer Beifall, lauter Lärm und Widerspruch bei den Sozialdemokraten), es war ihr Parteiorgan. Nun hat uns Bebel die einzelnen Punkte vorgehalten, in denen wir umgefallen seien. Zunächst die Hohkönigsburg. Nun, ein Teil meiner Parteigenossen hat bereits die erste Rate bewilligt. Die Gründe, weshalb wir den Rest bewilligt haben, ignorieren Sie einfach, und es fehlt uns an Lust, sie Ihnen immer wieder zu sagen. (Sehr gut! links.) Wir können doch die Burg nicht einfach zur Ruine werden lassen, nachdem Millionen bereits dazu bewilligt worden sind.

(Sehr richtig! Sachen der Sozialdemokraten.) Wir haben weiter zu Eugen Richters Seiten bereits das erste Mal für den Kolonialsaatssekretär gestimmt. (Sehr richtig! links.) Wie wollen Sie uns dann in unserer Haltung über die Wahl des Freiherrn von Richthofen einen Vorwurf machen. Warum hatten Sie denn nicht den Mut, hier im Plenum den Standpunkt der Kommission zu verteidigen. (Abg. Fischer ruft: Er ist ja gar nicht angegriffen. Große Heiterkeit.) Sehr richtig! Ist Bebel immer noch auf die Gabel, die von Privatleuten für die Wahl gegeben worden sind. (Seiterkeit.) Das schmeckt ja nach Klatsch, daß ich darauf gar nicht näher eingehen will. (Sehr heftiger Beifall.) Aber wie wäre es denn, wenn wir Ihnen einmal den Herrn Dr. Arons und die anderen Großkapitalisten vorhielten. (Zuruf rechts: Wasser! Große Heiterkeit. Gef. (soz.) ruft: Die Gelder von der Wasserrente sind wenigstens gewaschen, die sind sauber. Heiterkeit.) Was sollte denn Ihre fortwährende Provokation? Es ist nur das Gefühl, Sie sitzen auf einem Thron sehr feinfühleriger Spitzbuben. (Große Heiterkeit. Sehr richtig! links.) Zuruf der Sozialdemokraten: Das ist uns sehr angenehm! Wer Ihnen das glaubt! (Große Heiterkeit.) Es ist einzig und allein Ihre geradezu pathologische Krankheit, vor allem gegenüber den linksliberalen Parteien. (Sehr gut! links.) Wir werden den Kampf nach unseren Prinzipien durchkämpfen. (Lachen im Zentrum und bei den Soziald.) Ob Ihnen das paßt oder nicht, das ist uns ganz gleich, und wenn es Ihnen nicht paßt, dann ersuchen wir daraus, daß wir auf dem rechten Wege sind. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten. Zuruf der Sozialdemokraten: Auf dem Wege nach rechts! Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Köpcke (Soz. d. Konf.) (wegen der im Hause fortwährenden Erregung auf der Tribüne anfangs unverständlich, fährt aus: In der Abstufungsfrage stehe das Volk hinter dem Reichskanzler. Wenn Abg. Müller-Meinungen den Block stärken wolle, so müsse er noch mehr solche Reden halten, wie die heutige. Redner wendet sich sodann gegen die Ausführungen Bebel's. — Abg. Liebermann von Sonnenberg (wirtsch. Bgg.) erklärt: Seine Partei werde für den Etat stimmen, gegebenenfalls en bloc. Nachdem noch Abg. Bebel den Ausführungen der Vorredner entgegengetreten und Abgeordneter Mugdan auf das Wort verzichtet hat, wird die Generaldebatte geschlossen.

In der Spezialdebatte bedauert beim Etat des Reichskanzlers Abg. Damm (wirtsch. Bgg.) den Bundesratsbeschuß vom 28. Februar in Sachen der Regentenschaftsfrage für Braunschweig. Eine baldige Lösung der Frage würde dem Lande und dem ganzen Reiche zum Segen gereichen. — Braunschweigischer Bundesratsbevollmächtigter: Boden erklärt, die braunschweigische Regierung sei der Ansicht, daß der Bundesrat mit dem erstmalig ergangenen Beschuß von 1885 innerhalb der Zuständigkeit gehandelt habe. Nach dem Schreiben des Herzogs von Cumberland vom 15. Dezember 1906 sei die braunschweigische Regierung zu der Auffassung gekommen, daß die Sach- und Rechtslage sich geändert habe. Nachdem sie an den Bundesrat sich gewandt, sei der bekannte Beschuß des Bundesrats vom 28. Dezember 1906 ergangen. Die braunschweigische Regierung werde auch diesen Beschuß achten, und die Verpflichtungen gegenüber dem Reiche und Preußen erfüllen. (Beifall.) — Abg. Wehl (Nat.) polemisiert gegen Abg. v. Dönhusen, der die ganze Regentenschaftsfrage nur als Agitationsmittel ausgebeutet habe. — Abg. Varenhorst (Nat.) verteidigt eine Erklärung seines behinderten Freundes Langefeld in der braunschweigischen Frage. Nach dieser Erklärung seien die Hannoveraner sich bewußt, daß das Welfenhaus sehr viel gutes für Hannover getan habe, erkannten auch andererseits an, daß die Prinzessin Hannover unter Preußen einen starken Aufschwung genommen hat. Die Hannoveraner bedauerten, daß die Welfen den Frieden stützten. — Abg. Göb v. Dönhusen (Soz. d. Btr.) fährt aus, es handle sich lediglich um das Legitimitätsprinzip. Die Behandlung der Reichskanzler der braunschweigischen Frage widerspreche sich, müsse den Freunden des ehemaligen hannoverschen Königshauses widersprechen. — Staatssekretär Graf Posadowsky führt aus, das Gefühl der persönlichen Unhänglichkeit an das Königshaus dürfe nicht mit politischen Zielen verbunden sein. Solange die Welfen diese Stellung einnehmen, werde es für Preußen und den Bundesrat unmöglich, zuzulassen, daß ein Mitglied des Welfenhauses den Thron Braunschweigs besteige. Ueber das Legitimitätsprinzip stehe die Sorge für den inneren Frieden des Deutschen Reiches, den der Bundesrat und der Reichskanzler zu schätzen und zu gewährleisten habe. (Beifall.) — Abg. Dr. Sieber (Nat.) tritt unter Unruhe des Hauses für eine Vereinfachung des Eisenbahnwesens ein. — Nachdem die Abg. Ulrich (Soz.) und Richter (Btr.) sich gegen eine Betriebsgemeinschaft geäußert hatten, vertagt sich das Haus nach Genehmigung des Etats des Reichskanzlers und der Reichskanzlei.

Deutschland.

— Das Abgeordnetenhaus nahm Montag ohne wesentliche Debatte in dritter Beratung die Vorlagen betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse staatlicher Arbeiter und betreffend Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. an sowie den Gesetzentwurf gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden unter Ablehnung mehrerer bereits in zweiter Beratung abgelehnter Anträge. Bei der zweiten Beratung des Jagdgesetzes erklärte Minister v. Arnim, daß er keine Bedenken gegen die von der Kommission beschlossenen Fassung der Vorlage habe. Zu Paragraph 1 wurde ein Antrag v. Pappenheim, der außer Hohenzollern, Helgoland und Hannover auch Hessen-Rassau von dem Geltungsbereich des Gesetzes ausnehmen will, abgelehnt, und der Paragraph wurde unverändert genehmigt. Die folgenden drei Paragraphen wurden ohne wesentliche Aenderung angenommen.

— Das Herrenhaus beendete am Sonnabend die Staatsberatung. Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopff erklärte auf die Anregungen des Generalfeldmarschalls Grafen Haeseler vom Freitag auf Verlängerung der Schulpflicht und Ausdehnung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts, daß der Ausdehnung der Schulpflicht erhebliche Bedenken entgegenstehen. Das Fortbildungsschulwesen werde nach Möglichkeit gefördert. von Rosielsti erklärte, daß die vom Kultusminister von ihm zitierte Aeußerung über die Vereinigung aller Polen sich nur auf eine moralische Verbindung, nicht aber auf die Herstellung eines polnischen Staates bezogen habe. Minister Dr. v. Studt blieb bei seiner Auffassung, daß die fragliche Aeußerung die von ihm vertretene Bedeutung habe. Oberbürgermeister Strudmann-Gildesheim trat für sachmännische Schulaufsicht ein, während Prof. Riehues-Münster sich für die geistliche Schulaufsicht aussprach. Auf Anregung des Oberbürgermeisters Benders-Breslau stellte Minister Dr. v. Studt für die nächste Session ein Gesetz über die Erhaltung prähistorischer Funde in Aussicht. Angenommen wurde ein Antrag des Herzogs von Trachenberg auf Ausbau der Technischen Hochschule in Breslau zu einer vollständigen Hochschule. Nach der Erledigung der Staatsberatung wurden das Reichsbefolgungsgesetz, das Sekundärbahngesetz, die Wegeord-

nung für Posen, die Beamten- und die Lehrerpenfionsgesetze angenommen. Ferner wurde ein Antrag des Grafen v. d. Schulenburg-Grünthal angenommen, der die Regierung um eine genaue Definition der unerlaubten Zeitgeschäfte in Getreide- und Mühlenfabrikate bei der Nobelle zum Vorfengeseß ersucht. Die Berggesetznovelle wurde der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen. Annahme fanden noch die aus Initiativanträgen im Abgeordnetenhaus hervorgegangenen Gesetzentwürfe auf Aenderung des § 23 des Einkommensteuergesetzes und auf Heranziehung der Konsumvereine zur Kommunalbesteuerung. — Die nächste Sitzung wird Ende Mai oder Anfang Juni stattfinden.

— (Das Handelsabkommen mit Amerika.) Die Reichstagskommission zur Vorberatung des Handelsabkommens zwischen dem deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten von Amerika nahm nach eingehender Erörterung der von verschiedenen Seiten erhobenen Zweifel und Bedenken das Abkommen an.

— Zum Gouverneur von Kamerun ist der Geheimlegationsrat Dr. Seitz, bisher Dirigent der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, ernannt worden, nachdem Fest v. Puttkamer in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden ist. Dr. Seitz wird, wie von mehreren Seiten verlautet, bereits am 9. Juni seine Ausreise nach Kamerun antreten.

— Gegen Pfarrer Grandinger haben Zentrumskatholiken in Bamberg und Umgebung bei dem Bischof von Bamberg die Einleitung eines kirchlichen Disziplinarverfahrens beantragt, weil Grandinger am vorletzten Sonntag und am Himmelfahrtstage politische Versammlungen zu Gunsten seiner Kandidatur abgehalten hat.

Ausland.

Russland.

— (Komplot gegen den Zaren.) Aus London kommt folgende Drahtnachricht: Daily Telegraph, dessen Petersburger Korrespondent Dr. Dillon ausgezeichnete Verbindungen in den höchsten Kreisen besitzt, meldet: Eine umfangreiche Verschwörung gegen das Leben des Zaren wurde aufgedeckt. Eine Bande von achtzig Terroristen beabsichtigte, einen plötzlichen verwegenen Angriff gegen den Palast auszuführen und die Wachen zu überwältigen. Man verabredete, in drei Gruppen getrennt zu gleicher Zeit vorzugehen, auf ein Zeichen hin den Zaren zu ergreifen und am Entrinnen zu verhindern. Die Kette gelangte zu zwei und drei Mann nach Jarosko Selo. Schon war die erste Gruppe in einer Anzahl von 34 Mann beisammen, da schöpfe man im Palast Verdacht. Alle 34 wurden verhaftet, noch ehe sie ihren Plan ausführen konnten. Man fand in ihrem Besitz Papiere, welche ihre Schuld erweisen und auf die Spur der übrigen Verschwörer führten, die verhaftet werden konnten. Der Vorfall erregte im Palaste die größte Aufregung.

Afrika.

— (Marrakesch bedroht.) Nach einem Telegramm aus Paris erhielt das französische Ministerium des Auswärtigen Telegramme aus Marrakesch, in welchen es heißt, der Kreuzer „Jeanne d'Arc“ habe mittels drahtloser Telegraphie den Kreuzer „Balande“ benachrichtigt, daß der Stamm der Rehamna sich Marrakesch bemächtigen wolle, und die Europäer, ausgenommen die Deutschen, nach der Küste abgegangen seien. Der englische Konsul habe Marrakesch am 9. d. M. verlassen, die französische Kolonie werde nach der Küste aufbrechen, sobald sie über Transportmittel verfüge; die Deutschen allein hätten beschlossen zu bleiben.

Westfalen und Rheinland.

29. Westfälischer Städtetag.

Kamen, 16. Mai. Sonnabend wurde die für den zweiten Verhandlungstag festgesetzte Tagesordnung erledigt. Der erste Punkt derselben lautet: die Zentralstelle für Volkswohlfahrt in Berlin und ihre praktische Bedeutung für die Wohlfahrtspflege der Gemeinden; Referent war Herr Stadtrat Rath-Dortmund. Redner erörtert die Vorgeschichte der Berliner Zentralstelle für Volkswohlfahrt, welche öffentlichen Charakter hat. Redner glaubt nicht, daß die Berliner Zentrale ihren weitestgehenden Anforderungen wird gerecht werden können; seiner Ansicht nach müßten Zentralen für kleinere Bezirke zweckentsprechender sein.

Den nächsten Vortrag hielt Herr Stadtrat Dr. Boldt-Dortmund über die Wertzuwachssteuer. Redner erörtert zunächst die Berechnung und das Wesen der Steuer. Die niedrigsten Sätze der Steuer sind 3 Prozent, die höchsten 25 Prozent. Die Erträge der Steuer lassen sich bei ihrem kurzen Bestehen noch nicht überschauen; in Dortmund hat die Wertzuwachssteuer in den ersten vier Monaten 140 000 Mark ergeben und Redner nimmt für Dortmund einen Ertrag zwischen 1/2 und 1 Million an, welche Einnahme die Stadt zur Herabsetzung der übrigen Steuern veranlassen kann.

Das letzte Referat hält Herr Kreisinspektor Dr. Schmitz-Damm über: Die Volksschule im Lichte neuerzeitlicher Anforderungen. Redner erklärt, nicht auf alles an dieser Stelle eingehen zu können, vielmehr will er nur einige Gesichtspunkte streifen. Eine Forderung der Neuzeit ist u. a. der Wegfall der biblischen Geschichte in den ersten 4 Schuljahren, wogegen Redner betont, daß eine christliche Grundlage ohne diesen Lehrstoff nicht zu erreichen ist. Es sei durchaus unstatthaft und falsch, dem Kinde anstelle der biblischen Geschichten das Trauhandbuch des Märchens und des Robinson-Abenteurer geben zu wollen. Dagegen sind die künstlerischen Erfolge, namentlich auf dem Gebiete der Sprache, nicht zu unterschätzen; die Poesie der Dichtung wird viel früher als diese Poesie durch sprachliche Untersuchungen beieitigt. Andererseits darf dem Dialekt in der Schule (Grimm u. a.) der Raum nicht beschränkt werden. Die alte, gute Volksschule mit ihrem Schulpaziergang, ihren Turnstunden, ihrem mehr ständigen Gesang hat ihre Berechtigung auch heute noch. Das Ziel der Volksschule sei nicht, das harmonische Menschen heranzubilden, sondern die Kinder für das wirkliche Leben tüchtig zu machen; deshalb ist Redner gegen Volksbildung in der Schule, gegen Handfertigkeitsunterricht und Aehnliches. — Zum Schluß streift Redner die

Frage der ungeteilten Unterrichtszeit. Er ist entschieden Gegner des Modus, die Schulzeit lediglich auf den Vormittag zu verlegen; die Abspannung der Schüler sei eine viel zu große, als daß sie durch die Einheitszeit nicht noch vergrößert werden dürfte.

Es findet dann die Vorstandswahl statt, bei der die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt werden. Als Ort für den nächsten Jahreskongress wird Gelsenkirchen gewählt (zum ersten Male), dessen Vertreter die Einladung überbringt. Ebenso wird für 1909 Minden gewählt.

K. Dortmund, 14. Mai. (Verschiedenes.) Die Verordneten des Stadttrats Heinrich Schaeffer haben dem städtischen Waisenhaus 5000 Mark vermacht mit der Bedingung, daß die Zinsen alljährlich für Weihnachtsgeschenke und zu einem sommerlichen Ausflug der Waisenkinder verwendet werden sollen.

Bei zwei Kindern im Alter von 9 Monaten und 5 Jahren des Arbeiters Kramme hier wurde durch den behandelnden Arzt Genickstarre festgestellt. Die Kinder wurden auf polizeiliche Veranlassung sofort dem Waisenhospital überwiesen, woselbst dieselben hoffnungslos darniederliegen.

Schwerte, 14. Mai. (Genickstarre.) Schon wieder hat hier die tödliche Krankheit, Genickstarre, zwei Kinder im Alter von 8-10 Jahren getroffen. Beide Kinder, Töchter des Fabrikarbeiters Wellmann aus der Beckstraße wurden gestern nachmittag dem evang. Krankenhaus zugeführt. Dieselben liegen hoffnungslos darnieder.

Sorrem, 14. Mai. (Vom Automobil überfahren.) Während der Nacht wurde auf der Chaussee zwischen hier und Jochen-dorf ein Einwohner aus Köln-Ehrenfeld mit Namen Beder von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er als bald darauf im Hospital in Bergheim verstarb. Der Name des Automobilisten ist festgestellt.

Aus aller Welt.

— Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg ist am Montag nachmittag in Arco in Tirol gestorben.

— Die Vermählung des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch mit der Herzogin Anastasia von Leuchtenberg, Tochter des Fürsten Nikolaus von Montenegro, fand am Sonntag in Jalta statt.

— Der Münchener D-Zug ist bei der Einfahrt in die Station Gensfeld mit der Maschine und sämtlichen Wagen entgleist. Von dem Zugpersonal und den Fahrgästen ist niemand ernstlich verletzt. Einzelne der 38 Passagiere haben leichte Kontusionen, andere von ihnen sowie auch Zugbeamte Nervenschocks erlitten. Durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers, der die bei voller Fahrt erfolgte Entgleisung sofort bemerkte und die Bremsen anzog, ist ein großes Unglück verhütet worden. Die Wagen des Zuges, besonders der Speisewagen, sind zum Teil stark beschädigt worden. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht festgestellt.

— Ein schreckliches Grubenunglück meldet die „Associated Press“ aus Mexico: Auf dem Cornethas-Schachte der Tenere Kupfer-Mine in Belardena wurden 107 Bergleute durch ein Feuer eingeschlossen. 17 Bergleute gelang es, sich zu retten; das Feuer wütet fort, und es besteht keine Hoffnung, die übrigen zu befreien; es wurden bereits 25 Leichen geborgen.

— Ein gewaltiger Waldbrand hat in den Wäldern bei Gollnow stattgefunden. Die Feuerwehren aller benachbarten Orte mußten bis gegen Abend eintreffen bleiben. Der Brand dehnte sich über eine Meile in der Länge und mehrere Kilometer in der Breite aus. Der Schaden ist noch nicht zu überschauen. Es wird Brandstiftung angenommen. Abends um 10 Uhr wurden die Einwohner von Gollnow erneut alarmiert, da das Feuer an verschiedenen Stellen wieder zum Ausbruch gekommen war.

— Flüchtling geworden ist nach Unterschlagung von 50 000 Mark der Bankbeamte Neumann, der in einem Berliner Bankgeschäft angestellt war. Er hatte den Auftrag, die Mappe für den Kassenboten zu richten, der erkrankt war. Unter den Papieren befand sich ein Scheck über 50 000 Mark, zahlbar bei einem hiesigen Kassenverein. Auf Verzeigung des Schecks erhielt Neumann in der betreffenden Kasse, da er dort als Kassenbeamter bekannt war, ohne weiteres die 50 000 Mark ausgezahlt. Seitdem ist er verschwunden. Der Flüchtling ist 30 oder 35 Jahre alt, von mittlerer Statur, hat dunkles Haar mit einem Anflug von Glatze und einem kleinen dunklen Schnurbart. Auf die Ergreifung des Flüchtlings sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

— Ein großer Skandal ist in dem zu so trauriger Berühmtheit gelangten Bergarbeiterort Courrières ausgebrochen. Man hat dort eine Frau Desjosses lebendig verhaftet, die mit verschiedenen Helfershelfern zusammen die Engelmacherei seit Jahren in größtem Umfange betrieben hat. Man behauptet, sie habe seit zehn Jahren durchschnittlich jährlich 100 bis 120 Verbrechen gegen das leimende Leben begangen, also über tausend lebende Wesen unterdrückt. Nicht nur junge Mädchen, sondern auch Familienmütter gehörten zu ihren „Rundinnen“, weshalb auch die Verhaftung dieser Megäre allgemeine Bestürzung in Courrières und Umgebung hervorgerufen hat.

— Sensation in finanziellen Kreisen ruft der Zusammenbruch des Bankhauses Schmidt u. Abel in Wien hervor. Die Polizei verhaftete heute nachmittag einen der Teilhaber Eduard Schmidt, während Josef Abel flüchtig ist, angeblich nach Paris. Die Firma, die sich seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten befand, unterschlug Depots in Gesamthöhe von 600 000 Kronen. (Nach einer Nachricht wurde auch der zweite Teilhaber der Firma, Josef Abel, nachts in seiner Wiener Wohnung verhaftet.)

— In der Belcidigungsfrage des Redakteurs der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ Dr. Paul Limann gegen die Redakteure der „Leipziger Volkszeitung“ Dr. Mehring, Kressin und Seeger bezw. in der Widerklage Kressins gegen Dr. Limann fällt das Leipziger Landgericht als Berufungsinstanz folgendes Urteil: Dr. Limann 100 Mark, Dr. Mehring 210 Mark, Kressin 200 Mark Geldstrafe und Seeger 25 Tage Gefängnis. Das Urteil der ersten Instanz lautete für Dr. Limann auf 50 Mark Geldstrafe, für Dr. Mehring auf zwei Wochen, für Kressin auf einen Monat und für Seeger auf 25 Tage Gefängnis.

Verantw. Redakteur Dr. Meyer, Kamen.

Druck und Verlag von G. Mohr in Paderborn.